fertigung führte, ihn wohl nicht befriedigte, den Canonicus Sinoch und den Titularbischof Jaroslav von Sarepta an Alexander V., um ihm zu berichten, daß in Prag, Böhmen, Mähren und noch anderen Ländern Viele von den Irrlehren Wiclifs, besonders von der über das Abendmahl, angesteckt seien, daß die kirchlichen Censuren nicht mehr beachtet würden und Laiengewalt über den Clerus herrsche, weshalb es rascher Vorkehrungen bedürfe; in diesem Sinne wurde vorgeschlagen, es sei alles Predigen, außer in Cathedral-, Collegiat-, Pfarr- und Klosterkirchen, zu untersagen. Da Sinoch bislang wegen seines Widerstandes gegen die Neutralität bei Alexander V. nicht in Gunst gestanden, so war inzwischen, wahrscheinlich zunächst in Folge der Berufung jener fünf Studenten, gegen ihn selbst eine Vorladung zur persönlichen Stellung am päpstlichen Hofe erlassen worden. Seine Botschaft hatte jedoch den Erfolg, daß Alexander in einer Bulle vom 20. December die frühere Anordnung widerrief und dagegen dem Erzbischofe auftrag, mit vier Magistern der Theologie und zwei Doctoren des canonischen Rechtes zu berathen, nach deren Erkenntniß das Lehren kezerischer Artitel aus apostolischer Vollmacht zu verbieten, das Predigen an anderen als den obenbezeichneten Orten zu untersagen und die Auslieferung Wiclifscher Schriften von allen Besthern zu fordern, damit sie den Augen der Gläubigen entzogen würden. Appellation gegen dieses Erkenntniß sollte ausgeschlossen sein.

Gleich nach Ankunft der Bulle in Prag (9. März 1410) setzte der Erzbischof die verlangte Commission zusammen. Hus aber richtete nach Bekanntwerden des Inhaltes der Bulle trotz der Ausschließungsclausel eine Appellation an Alexander V. mit der Begründung, daß der Papst schlecht unterrichtet worden sei, indem noch niemandem in Böhmen ein hartnäckiges Festhalten an einer Wiclifschen Irrlehre nachgewiesen worden und dieses vom Erzbischofe selbst öffentlich erklärt worden sei. Mit noch größerem Nachdruck war im Januar zuvor bei einer feierlichen Disputation de quolibet an der Artistenfacultät, wobei Matthias von Knin Quolibetarius war, die Verleugung der heiligen böhmischen Nation und der sacrosancten Stadt Prag als Lüge und Verleumdung von Seite der „Ausländer“ erklärt und das fleißige Lesen der Schriften Wiclifs neuerdings (durch Hieronymus oder durch Hus) den Studierenden empfohlen worden, allerdings mit der Mahnung, das, was sie darin etwa Glaubenswidriges fänden, nicht zu behalten oder zu verteidigen. Auf der Junisynode 1410 ließ nun der Erzbischof, nach dem Befunde der Commission und im Einvernehmen mit seinen Suffraganen, dem Capitel und anderen Brälaten das Urtheil publiciren, daß alle ihm eingelieferten Schriften Wiclifs, um gemäß der Bulle den Augen der Gläubigen entzogen zu werden, verbrannt werden sollten; die noch ausständigen Schriften seien binnen sechs Tagen einzuliefern;

das Predigen aber in Privatkapellen oder anderen Orten Prags außer den hierfür berechtigten Kirchen sei verboten — alles unter Strafe des Bannes. Durch das Predigtverbot war vor Allem Hus getroffen, außer ihm aber auch noch einige andere Wiclifiten. Hus erklärte jedoch dasselbe ohne Weiteres als einen unberechtigten Eingriff in die Freiheit des Wortes Gottes und so als einen Angriff auf die Anordnung Christi selbst; dieß sei ein solcher Fall, in welchem man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. Schon am nächsten Sonntage (22. Juni) predigte er wieder in Bethlehem vor einer ungewöhnlich großen Menge, erklärte, er habe noch nie unter den Cechen einen Häretiker gesehen, der hartnäckig Irrthümer gegen die heilige Schrift festgehalten habe, kritisirte dann den Verbrennungsbefehl, gegen den er Berufung einlegen werde, ließ sich von den Zuhörern die laute Versicherung geben, daß sie zu ihm halten würden, und schloß mit einer Aufforderung zur Ausdauer, „denn es komme die Nothwendigkeit heran, sich mit dem Schwerte zu gürten und das Gesetz Gottes zu verteidigen“ — was allgemeinen Wiederhall im Lande fand. Drei Tage darnach wurde in derselben Kapelle vor Notar und Zeugen die Appellation verlesen, welche Hus und Genossen und mit ihnen alle Mitglieder der Universität, des Adels und des Volkes, die in dieser Angelegenheit auf ihrer Seite ständen, an den mittlerweile nachgefolgten Papst Johannes XXIII. richteten, und in welcher der Verbrennungsbefehl wie das Predigtverbot eingehend kritisirt wurde. Schon früher hatte auch die Universität gegen die Verbrennung Protest erhoben und den König gebeten, diese zu hindern. Auf die Vorstellungen des Königs schob der Erzbischof in der That die Ausführung des Decretes eine Zeit lang auf, richtete aber inzwischen an den Papst eine Klage gegen Hus, in welcher er diesen als den Hauptverbreiter der Wiclifschen Häresie in Böhmen bezeichnete, die letzten Vorgänge in Bethlehem berührte und das Ersuchen stellte, es möge Hus an den päpstlichen Hof zur Verantwortung und Bestrafung vorgeladen werden. Am 16. Juli versammelte er dann den Clerus im Hofe seines Hauses und änderte selbst den Holzstoß an, auf welchem an 200 Cobices von 17 verschiedenen Schriften Wiclifs in Flammen aufgingen. Zwei Tage darnach sprach er von Raubniß aus den Bann über Hus und die Theilnehmer an seiner Berufung. In Prag kam es hierüber wieder zu argen Feindseligkeiten der beiden Parteien gegen einander, bis endlich der König dieselben, speciell auch das Absingen von Spottliedern, Allen unter Todesstrafe untersagte; zugleich trug derselbe aber auch dem Erzbischofe auf, die durch die Verbrennung von Büchern Geschädigten schadlos zu halten.

Von Hus hatten sich seit seiner entschiedenen Auflehnung gegen den Erzbischof bereits mehrere und zwar gerade die angefeindeten unter seinen ehemaligen Freunden losgesagt; so zuerst Stanis-